



Die Vogelkundler und Geographen Dr. Peter Petermann (links) und Peter Beck suchen am Waldrand bei Widdern nach geschützten Vögeln. Im Hintergrund das Windrad bei Unterkessach.

Fotos: Christian Gleichauf

## Auf der Suche nach dem Horst

**WIDDERN** Wenn der erste Windpark im Landkreis am Jagsttalrand entstehen soll, müssen Vogelkundler grünes Licht geben

Von unserem Redakteur  
Christian Gleichauf

Das Zwitschern und Pfeifen klingt laut und durchdringend. Immer wieder ertönt es. Doch einen Halsbandschnäpper, der sich durch den Gesang des Artgenossen provoziert fühlen könnte, gibt es im Wald am ehemaligen Ausflugslokal „Seehaus“ nicht. „Wenn ich die Vermutung hätte, dass der Vogel hier vorkommt, dann würde ich die Klangattrappe nicht verwenden“, erklärt Dr. Peter Petermann. Mit dem digitalen Zwitschern aber kann er ausschließen, dass der Halsbandschnäpper doch irgendwo ruhig auf einem Ast sitzt. Der Ruf bleibt wie erwartet unerwidert, und so beendet Petermann seine Demonstration, packt iPod und Aktivlautsprecher wieder ein.

Es ist eine der ungewöhnlicheren Methoden, die der Ornithologe einsetzt, um sich ein möglichst vollständiges Bild von der Vogelwelt im Wald über Widdern zu machen. Üblicherweise genügen ein gutes Auge und vor allem ein gutes Gehör, um die gefiederten Genossen in den Bäumen und in der Luft zu identifizieren. Denn das ist die Aufgabe: Die Zeag hat das Planungsbüro von Peter Beck aus Darmstadt mit dem artenschutzrechtlichen Gutachten beauftragt, das eine Voraussetzung für die Genehmigung der vier hier geplanten Windräder ist. Die Tierwelt darf möglichst wenig darunter leiden, wenn demnächst die weißen Türme aufgestellt werden.

**Risiko** Gemeinsam streifen Peter Beck und Peter Petermann an diesem Morgen durch den Wald, es ist die zweite Tour. Besonderes Augenmerk legen sie auf eine Vogelart, die durch die Windenergie ins Gerede gekommen ist: den Rotmilan. Wo dieser besonders geschützte Vogel brütet, dürfen im weiteren Umkreis keine Windräder gebaut werden. Und er brütet nicht selten im Jagsttal – ein großes Risiko für die Investoren. So lautet die zentrale Frage an diesem frühen Morgen: Wo ist der Milan? Und noch wichtiger: Wo ist sein Horst?

Mit den Untersuchungen für den geplanten Windpark im Widderner

Wald sind die Gutachter früh dran. So früh, dass es zu diesem Zeitpunkt noch keine verlässlichen Vorgaben der Genehmigungsbehörde gibt. Knackpunkt: Waldgebiete als Standorte gibt es bisher kaum. Die Sachbearbeiter des Landratsamts warten noch auf Details beim Thema Artenschutz. Die Zeag wollte allerdings keine Zeit verlieren und ging sozusagen als Pionier in die Untersuchungen.

**Neuland** Denn erst seit die Windräder in ihrer Höhe deutlich über die Wipfel hinausgewachsen sind, kommt der Forst als Standort für die Windkraft infrage. Die Rotoren der Widderner Anlagen werden immerhin an der 200-Meter-Marke krat-

„Man müsste eigentlich beobachten, welche Routen der Vogel regelmäßig fliegt.“

Ornithologe Dr. Peter Petermann

zen. Weder Umweltministerium noch Landwirtschaftsministerium in Stuttgart wissen, wie viele Anlagenparks dieser Art im Südwesten geplant sind. Peter Beck ist sicher: „Das hat hier schon Pilotcharakter.“

Der Segler mit dem auffälligen Schwanzgefieder lässt sich an diesem frühen Morgen weder sehen noch hören. Dafür jede Menge andere Tiere. „Da, das war ein Grünspecht“, sagt Peter Beck. „Man nennt ihn auch den lachenden Hans,

wegen seines typischen Rufs: Hehehe“, erklärt der studierte Geograph, der viel Wissen über die heimischen Vögel von seinem Vater mitbekommen hat.

Peter Petermann erkennt weitere Piepmätze: Da ein Zilpzalp, der seinen Namen singt. Ein Buchfink, der je nach Region einen anderen Dialekt spricht. Die Singdrossel, mit ihrem kurzen Motiv, das sie nur zwei- bis dreimal wiederholt. Die Heckenbraunelle verortet sich durch ihren „unstrukturierten“ Gesang. Dann schimpft eine Kohlmeise. Dort eine Dorngrasmücke, da ein Sommergoldhähnchen, eine Mönchsgrasmücke, ein Rotkehlchen. Mehr als 150 Brutvogelarten gibt es in Süddeutschland. Dazu noch einmal ähnlich viele Zugvogelarten. Wie viele er davon am Gesang auseinanderhalten kann? Eigentlich alle, meint Petermann, und schränkt dann doch ein: „Den Zeisig, den es nur in gewissen Hochlagen des Schwarzwalds gibt, da hätte ich vielleicht Schwierigkeiten.“

**Nur ein Bussard** Die zwei Männer erreichen die Grillhütte über Widdern. In der Ferne ist sogar das Unterkessacher Windrad zu sehen, angestrahlt von der Morgensonne steht es still da. Beim Blick über das Jagsttal, der von hier aus möglich ist, wird Petermann einige Stunden später tatsächlich den Milan entdecken, wie er sich nach oben schraubt. Doch noch ist es nicht so



Der Rotmilan kommt im Jagsttal recht häufig vor. Dennoch steht er auf der roten Liste.  
Foto: Frank/Fotolia

weit. Am Waldrand in Richtung Jagsttalbrücke sitzt ein größerer Greifvogel. Petermann justiert sein Spektiv. Das Fernrohr hat eine 40-fache Vergrößerung und lässt keinen Zweifel: Es ist ein Bussard. „Wahrscheinlich haben sie dort auch ihren Horst“, vermutet Petermann.

Wäre es der Nistplatz des Milans, würde es nach aktuellem Stand das Aus für die Windräder bedeuten, denn der Abstand zu den geplanten Standorten wäre zu gering, 1000 Meter müssten es mindestens sein. Allerdings wird diese Regelung derzeit eben noch überarbeitet. Der Windenergieerlass des Landes, der zahlreiche planungsrechtliche Vorgaben zusammenfasst, ist zwar Mitte Mai veröffentlicht worden. Doch die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW) arbeitet derzeit noch Details zu den besonders geschützten Tierarten aus, die den Erlass ergänzen. 2013

sollen die verbindlichen Regeln vorliegen. Das kommt auch dem Ornithologen Petermann entgegen, der nichts davon hält, starre Radialen um einen Horst zu ziehen. Der Rotmilan habe seinen Horst in der Regel ja nicht im Zentrum seines Reviers. „Man müsste eigentlich beobachten, welche Routen der Vogel regelmäßig fliegt.“

**Standortdiskussion** Wo die Windräder exakt stehen werden, ist noch nicht sicher. Um darüber zu sprechen, treffen sich die zwei Männer an diesem Morgen auch noch mit Projektentwickler Markus Meyle, mit Forstamtsleiter Roland Hartz aus Neuenstadt und Forstrevierleiter Dieter Bachofner am Seehaus. Bachofner, der in Widdern wohnt, gibt Petermann dabei den Tipp, noch einmal zum Aussichtspunkt auf der anderen Seite des Waldstücks zu gehen. „Dort kommt der Milan fast jeden Morgen vorbei.“

Das muss man dem Vogelkundler nicht zweimal sagen. Mit dem Fahrrad macht er sich diesmal auf den Weg, und tatsächlich sieht er wenig später den eleganten Greifvogel, wie er die Thermik am hang nutzt. Vorläufig kann er sogar Bachofners These bestätigen, dass der Vogel seinen Horst wohl nicht in der Nähe der geplanten Anlagen hat. Letzte Sicherheit will sich Petermann aber auf weiteren Rundgängen verschaffen. Die braucht es auf jeden Fall, denn er ist sich sicher: Noch fehlen mir hier ein paar Arten.

### Hintergrund

#### Artenschutz-Regelungen

Beim Bau und Betrieb von Windkraftanlagen greift das im Bundesnaturschutzgesetz geregelte Tötungs-, Verletzungs- und Störungsverbot für besonders geschützte Tierarten. Der Windenergieerlass des Landes beschreibt, dass sich das Tötungs- und Verletzungsrisiko durch die Anlagen nicht signifikant erhöhen darf. Wenn mehrere Windkraftanlagen als Barriere für bestimmte Tierarten wirken, könnte das Störungsverbot zur Anwendung kommen. Sofern die Behörden von einem Verstoß gegen eines der Verbote ausgehen, wird der Bau der Anlagen nicht genehmigt. [cg/](#)



Vertreter der Forstverwaltung, Projektentwickler und Gutachter diskutieren über mögliche Alternativ-Standorte für die Windräder.



Letztes Mittel: Gesänge aus dem Lautsprecher können Vögel provozieren.